

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Herausforderungen der Stiftung für Demokratie  
**Autor:** Herzig, Markus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093309>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Markus Herzig

## Herausforderungen der Stiftung für Demokratie

**Anlässlich der Verabschiedung von Dr. Peter Sager am 15. Juni hielt sein Nachfolger, Fürsprecher Markus Herzig, als Delegierter der Stiftung für Demokratie und als Direktor von SFD/SOI die nachstehende Rede.**

*Sehr geehrte Damen und Herren,  
lieber Peter Sager*

Wir alle sind in unserem Leben täglich mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Der Generalnenner dazu ist wohl, dass die grösste Herausforderung für einen modernen Menschen die Tatsache darstellt, dass mit zunehmender Komplexität der Gesellschaft, der Ereignisse und Entwicklungen auch die einzelnen Herausforderungen komplizierter werden.

Damit wäre eigentlich auch gesagt, dass es in der Vergangenheit einfacher war, Herausforderungen zu erkennen und anzunehmen. Stimmt das so wirklich? Diese Frage vorab zu klären, sei mir heute erlaubt, da wir Peter Sager für seine grosse Arbeit der letzten 45 Jahre danken.

Zweifelsohne war es in den letzten Jahrzehnten verstandes- und vernunftmässig problemlos, den Unterschied zwischen Freiheit und Unfreiheit, zwischen demokratischer Entfaltung und totalitärer Entwicklung zu erkennen. Es gab auch intakte moralische und intellektuelle Massstäbe, an die man sich halten konnte. Und wer dazu noch über ein normales Mass an Herz, Mitgefühl und Instinkt verfügte, der wusste auch, wie er sich gegenüber den Gefahren der Unfreiheit zu verhalten hatte. Ich erinnere bloss an unseren Appell «Niemals vergessen» angesichts der Tragödie des niedergewalzten Ungarn-Aufstandes 1956. In welchem idealistisch-jugendlichem Enthusiasmus haben wir uns doch damals mit der absoluten Wortwahl verschätzt. Aber lassen wir das. Um es mit einem Wort zu sagen: Jene moralischen und intellektuellen Massstäbe waren, sind heute und bleiben in Zukunft die Grundvoraussetzungen, um als *anständiger Mensch* im Leben zu bestehen. Nicht mehr – aber auch nicht weniger. Und das ist, wie wir es leider tagtäglich erfahren haben, schon viel.

In diesem Sinn – und nun darf ich doch konkreter werden – hast Du, lieber Peter Sager,

So bleibt mir die angenehme Pflicht, einen vielfältigen Dank zu formulieren, ohne alle Personen nennen zu können, die Erwähnung verdienten. Dank – first but not most – unseren Gegnern, und das bedarf wohl näherer Erklärung. Die Nörgler und Kritiker und Gegner waren unbequem, haben uns Kosten verursacht und viel Zeit geraubt. Sie haben uns allerdings durch ihre Herausforderungen zu Bewusstseinsvertiefungen verholfen. Beides mag sich aufheben und den besonderen Hinweis kaum rechtfertigen. Aber die Beine, die uns gestellt, und die Prüfungen, die uns auferlegt wurden, lassen das Durchhalten, das uns gelungen ist, in hellerem Licht erscheinen. Eben dafür danke ich.

Dank sodann den gegenwärtigen und früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am SOI, auf deren Treue ich immer zählen konnte. Wir haben freundschaftliche Bande geknüpft und trotz aller – und besonders meiner – menschlichen Unzulänglichkeiten eine geradezu vorbildliche Arbeitsatmosphäre an einem Ort geschaffen, den ein Bekannter einmal als «antitotalitäre Kommune» bezeichnet hat.

Besonders erwähnen darf ich Peter Dolder, der Verantwortung mitzutragen und mich am meisten zu ertragen hatte, und dem es trotzdem gelungen ist, die Administration mit optimaler Perfektion zu führen.

In diesen Dank an die Mitarbeiter schliesse ich einen ebensolchen an die Verwaltungsräte ein, die ja alle auch und ganz wesentlich mitgearbeitet und uns kritisch, aber konstruktiv begleitet haben. Die intensiven und geistig so überaus hochstehenden Diskussionen waren enorm anregend und werden mir unvergessen bleiben.

Dankbar möchte ich sodann all der Freunde gedenken, die nicht mehr unter uns weilen, und für die ich stellvertretend vier Namen aufzähle: Gis Hochstrasser, Lilly Jenny, Eric Noverraz und Friedrich Salzmann.

Dank ferner an die überaus zahlreichen ehemaligen und heutigen Förderer des SOI, die uns die Arbeit und deren Fortsetzung überhaupt erst ermöglicht haben: die Abonnenten unserer Veröffentlichungen und vor allem die Mitglieder und der Vorstand unseres Förderervereins, der – 1966 gegründet – eine zentrale Rolle bei der Erhaltung des Instituts spielt und der noch heute vom Gründungspräsidenten Vinzenz Losinger geleitet wird.

Der Dank schliesslich an meinen Nachfolger, der gewillt ist, eine Aufgabe zu übernehmen, die – weil anders und neu – nicht weniger schwierig sein wird. Ich hoffe, dass die treue Unterstützung, die mir in so unvorstellbarem Masse zuteil geworden ist, an ihn und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übertragen werde. ■



Markus Herzig

nur das getan, was man eigentlich von einem anständigen Menschen sollte erwarten dürfen. Wenn Dein bisheriges Lebenswerk dennoch als aussergewöhnlich zu bezeichnen ist, so muss es an anderen Dingen liegen. Ich möchte hier zwei besondere Aspekte nennen, weil sie auch für die Arbeit der neuen Stiftung für Demokratie unerlässlich sein werden.

Das erste ist der Mut, die Zivilcourage. Es war weder während der Nazi-Gefahr noch in den letzten 40 Jahren kommunistischer Bedrohung jedermanns Sache, öffentlich und mit Ausdauer die Freiheit auch Freiheit zu nennen und die Unfreiheit als Unfreiheit zu bezeichnen. Und noch weniger war es dem einzelnen demokratisch gesinnten Staatsbürger gegeben, den demokratischen Kampf gegen den Totalitarismus aufzunehmen und zu seiner *Lebensbestimmung* zu machen. Peter Sager hat es getan, und dadurch wurde sein mutiges Wirken etwas Einmaliges. Es hat bis ins Schweizer Parlament und in den Europarat hineingewirkt.

Wenn ich sage, dass dieses mutige Wirken aussergewöhnlich und einmalig war und ist, dann meine ich auch, dass es nicht in Stil und persönlicher Prägung kopiert werden darf und überhaupt nachgeahmt werden könnte. Tatsächlich müssen wir die Arbeit der Stiftung für Demokratie als einen *neuen* Schritt, als Start in einem stark veränderten Umfeld begreifen lernen. Aber ebenso unerlässlich ist es, diesen Start mit eigener Zivilcourage anzugehen, sinnesgemäss so, wie sie uns Peter Sager in humorvoller Gelassenheit vorlebt. Also mit Mut zur offenen Auseinandersetzung und zum wahrhaften Einstehen für die unverbrüchlichen demokratischen Prinzipien. So gesehen braucht unsere Gesellschaft weniger Mut zur Erziehung als vielmehr Erziehung zum Mut.

Das zweite ist die praktische Entsprechung zur Zivilcourage: Ich meine neben der Öffentlichkeitsarbeit durch Publikationen oder Vorträge das situationsbezogene Handeln, das für eine bestimmte Situation erforderliche spontane oder sorgfältig geplante «Aktivwerden». Ich denke dabei etwa an die spontane Zeitbild-Aktion zugunsten der Afghanen 1985, die sich dann zu einer grossangelegten Sammel- und Hilfsaktion – wir sammelten bekanntlich über 1,5 Millionen – und zu einem eigenen Pressebüro in Pakistan entwickelte, mit dessen Hilfe die europäischen Medien besser über Pakistan unterrichtet wurden.

Ein ähnliches und aktuelles Beispiel ist das Projekt «Danke», über dessen neuesten Stand ich Sie hier kurz informieren möchte.

Die Suche nach Gastfamilien für rund 200 Angehörige der alliierten Truppen vom Golf ist abgeschlossen (... siehe Seite 16).

Die Zivilcourage verbunden mit praktisch-sinnvollem Einsatz in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit, das sind die wichtigsten Pfeiler, die die Arbeit im SOI tragfähig und bleibend machen, sie sind es auch, die die Zukunft der Stiftung für Demokratie prägen werden.

Die Rahmenbedingungen dazu haben sich indessen in den letzten Jahren und Monaten gewaltig verändert.

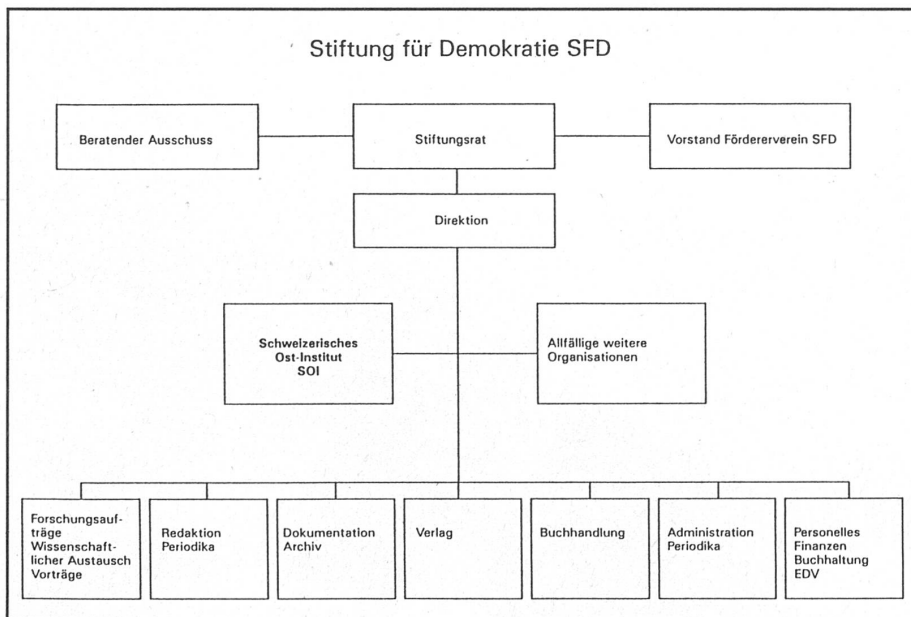
Lassen Sie mich die wichtigsten Gegebenheiten nennen, damit verdeutlicht werden kann, in welchem Umfeld sich die Tätigkeit der Stiftung für Demokratie *auch* bewegen muss. Ich sage «auch», weil wir selbstverständlich unsere traditionelle Arbeit im Rahmen des SOI, das nach wie vor besteht, den Erfordernissen entsprechend weiterführen

wollen. Die Herausgabe und Bearbeitung unseres neuen russischsprachigen Presstedienstes legt davon ein deutliches Zeugnis ab.

Bei dieser Gelegenheit sage ich allen Spendern, welche in spontaner Generosität die Anschaffung des neuen russischen Textverarbeitungssystems ermöglichten, herzlichen Dank.

Zurück zu den Rahmenbedingungen unserer erweiterten Tätigkeit. Im Vordergrund stehen für mich fünf zentrale Aspekte:

1. Probleme, die sich in einer *offenen Gesellschaft* zwangsläufig, oft aber auch fahrlässig, ergeben. Die Idee der Demokratie droht verlorenzugehen in einer formal werdenden Demokratie, die zu einem Mittel von Manipulationen verschiedenster Partikularinteressen entartet. Die Demokratie wird so laufend «demokratisiert», was nach dem verstorbenen sozialdemokratischen Bundesrat Ritschard bedeutet, dass Minderheiten irgendwelcher Art und Grösse über die Mehrheit zu entscheiden beginnen. Zu den unausweichlichen Problemen zähle ich auch einen gewissen Wertewandel; zu den fahrlässig verursachten etwa die Auswirkungen von undurchdachten, opportunistischen Anti-Drogenkonzepten.
2. Die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen, religiösen und militärischen Entwicklungen in Ländern der 2. und 3. Welt, die zum Teil in jeder Beziehung einem *fundamentalen, schmerzhaften Strukturwandel* unterworfen werden.
3. Die existentielle Dimension, die der globalen *Umweltverschmutzung* zukommt. Es geht um Antworten auf die Schicksalsfrage, wie die Menschheit den Weg zu einer Entwicklung finden kann, die sich ohne Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen und damit langfristig durchhalten lässt.
4. Die Bedeutung der *Kommunikation* für die funktionelle Steuerung moderner Gesellschaften und die Gefahren, die sich aus ihrer zentralen Stellung im Meinungsbildungsprozess der Bevölkerung ergeben können. Um die zentrale Bedeutung der Kommunikation zu verdeutlichen, möchte ich kurz Karl Jaspers zitieren. Er sagt: «Kein äusserer Friede ist ohne den inneren Frieden der Menschen zu halten. Friede ist allein durch Freiheit. Freiheit ist allein durch Wahrheit. Friede ist nicht Gewaltlosigkeit. Aber der Mensch kann den Kampf verwandeln aus gewaltsamem Kampf in den geistigen Kampf. Der gewaltsame Kampf erlischt in der Kommunikation. Statt Überlegenheit im Sieg ist das Ergebnis die gemeinschaftliche Wahrheit.»
5. Die Auswirkungen, die dies alles auf einen hochentwickelten und saturierten *Kleinstaat wie die Schweiz* hat, der sich ausserdem in



Organigramm der SFD

seinem Jubiläumsjahr beinahe symbolhaft ultimativ durch neue europapolitische Entwicklungen herausgefordert sieht.

Dies sind fünf Problemkreise, aus denen sich Konstellationen ergeben, die unserer Stiftung täglich von neuem Sinn vermitteln und laufend neue Ziele und Aufgaben vorgeben. Ich möchte dies abschliessend mit einigen Hinweisen verdeutlichen:

Die 2. und die 3. Welt erwarten von uns Hilfe und Unterstützung; wir verstehen uns deshalb als nicht-kommerzielle Dienstleistungsorganisation gegenüber diesen Ländern und bieten z. B. kostenlos den schon erwähnten Pressedienst in russischer Sprache, aber auch die Pressedienste auf Englisch, Französisch und Arabisch für die 3. Welt an. Sie dienen den Empfängern nicht nur zur Information, sondern auch als demokratische Orientierungshilfe.

Eine andere Dienstleistung stellte jüngst unsere Initiative und die organisatorische Abwicklung für ein Treffen von Führern der Schweizer Wirtschaft mit dem angolischen Spitzenpolitiker und bisherigen Widerstandschef Jonas Savimbi in Bern dar. Damit sollte eine weitere Grundlage für den Aufbau des kriegsversehrten und sozialismusgeschädigten Angola gelegt werden.

Ein anderes ist das Risiko oder die Chance, die sich für uns Schweizer durch die Öffnung der Schweiz gegenüber Europa ergibt. Wir verfügen über viel Know-how, wie Föderalismus, aber auch gewisse Elemente der direkten Demokratie, die in einem angepassten Umfeld zu verwirklichen wären. Auch hier sehen wir uns mit Herausforderungen konfrontiert, denen sich zwar die ganze Schweiz stellen muss, die aber durch unsere Stiftung für Demokratie in prädestinierter Weise auf- und angenommen werden müssen.

Sie sehen schon aus diesen wenigen Hinweisen, dass ein immenses Problempotential darauf wartet, bearbeitet und gelöst zu werden. Hier wollen wir mutig und mit offenem Visier unseren Beitrag leisten. Vorab gilt es, angesichts der beängstigenden Tragweite der

Aufgaben nicht zu resignieren und einem schleichenden Pessimismus zu verfallen. «Resignation ist keine schöne Gegend», sagte schon Gottfried Keller.

*Die geistige Offensivkraft der Demokratie muss wieder erweckt werden.* Sie hat in unserem Jahrhundert unter unglaublichen Opfern an Blut, Tränen und Schweiß die lähmende Zwangsherrschaft des braunen und des roten Sozialismus überwunden. Nun sind wir herausgefordert, die Ärmel hochzukrempeln und gemeinsam die um sich greifende Resignation zu überwinden.

Manchmal will mir scheinen, als werde demnächst das Aufdecken von vermeintlichen oder herbeigetitelten Skandalen zu einer neuen Sportart gekürt. Natürlich gibt es vieles bei uns und anderswo, was nicht nur den professionellen Kritikern missfällt. Aber Hand auf Herz: Was ist das für eine Betrachtungsweise, die bei einem Emmentalerkäse nur die Löcher wahrnehmen will. Mit derartiger Optik wird Resignation erzeugt und von der notwendigen Bewältigung wirklich bestehender Unzulänglichkeiten abgelenkt.

Karl Popper sagte einmal: «Die offene Gesellschaft verspricht kein einfaches Leben.» Das zeigt eine vielschichtige Herausforderung, und wir nehmen sie an.

Hier darf ich zum Ende den Kreis schliessen: Hätte Peter Sager seinerzeit vor der bedrohlichen Immanenz des real existierenden, hegemonialen Totalitarismus resigniert oder gar kapituliert, so könnten wir heute sein Werk nicht weiterführen. Wir haben also allen Grund, Peter Sager auch in dieser Hinsicht als Vorbild zu nehmen. Ich danke ihm dafür.

Und Ihnen danke ich fürs Zuhören. ■

# Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Telefon 031 43 12 12  
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5  
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03  
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)  
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

## Stiftung für Demokratie (SFD)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Forschung und Information über die offene Gesellschaft

## Verantwortlicher Herausgeber

Markus Herzog

## Redaktion

Christian Brügger, Jürg L. Steinacher,  
Jacques Baumgartner. Fachmitarbeiter: Georg Bruderer,  
Jerzy Bahr, Ian Tickle

## Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

## Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 57.—  
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 34.—  
Einzelnummer Fr. 2.80

## Abonnementspreise Ausland Europa und Mittelmeerlande

Jahresabonnement sFr. 62.—/DM 73.—  
Luftpost sFr. 67.—  
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 39.—/DM 46.—  
Einzelnummer sFr. 3.10/DM 3.60

## Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 72.—

## Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques  
Redaktion Claude Rieser

## Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

## Druck und Versand

Hallwag AG Bern,  
Nordring 4, 3001 Bern

## Weitere Informationstätigkeit

**SOI-Bilanz** (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

**Etudes politiques** (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

**Swiss Press Review and News Report**  
(für Asien und Afrika)

**Revue de la Presse Suisse —**

**Informations — Commentaires** (für Afrika)

**Nashrat as-Sahafa as-Swisseria**  
(für arabische Länder)

**Schwejzarskij Vestnik**  
(für die Sowjetunion)

**Referentendienst**

**Mitteilungsblatt**

für die Freunde der Stiftung für Demokratie

**Verlag** (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

**Buchhandlung**

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's